

STELLUNGNAHME

Öffentliche Anhörung zum Thema „Potenziale des naturnahen Tourismus für die Entwicklung ländlicher und strukturschwacher Regionen (z.B. Fahrradtourismus, Wassertourismus, Geoparks)“ am 9.10.24 im Tourismusausschuss des Deutschen Bundestages

Josef Klenner/kommissarischer Vorsitzender Kuratorium Sport und Natur

Wie können Interessenskonflikte zwischen Tourismus und Naturschutz minimiert werden?

Einen breiten Raum im Tourismus nehmen die genannten Outdoorsportarten ein, auf hier im Besonderen Bezug genommen wird. Die Entwicklung von spezifischen Konzepten, die Tourismus und Naturschutzbelange miteinander verbinden, bzw. aufeinander abstimmen bieten einen erfolgversprechenden und perspektivisch dauerhaften Lösungsansatz.

Hierzu bedarf es bestimmter Voraussetzungen, wie:

- Einer frühzeitigen Einbeziehung aller Interessensgruppen
- Eines moderierten Dialogs, der ergebnisorientiert und auf Augenhöhe stattfindet.
- Einer objektiven Datenanalyse, die bspw. auf Basis von unabhängigen Gutachten und in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft (bspw. etablierten Lehrstühlen der Universität Bayreuth oder der Sporthochschule Köln) erstellt wurde.
- Einbeziehung von etablierten Lösungen. Es gibt langjährig etablierte Möglichkeiten zur Lenkung im Natursport wie Selbstverpflichtungen, freiwillige Vereinbarungen, vertragliche Vereinbarungen, ordnungsrechtliche Regelungen.

Erprobte Instrumente zur Ausgestaltung der Lösungen sind:

Zonierungen
wegbezogene Besucherlenkung
temporäre Sperrungen
Kontingentierung
Befähigungsnachweise
Pflegemaßnahmen
Spielregeln für Social Media

Gemeinsam unter Einbeziehung des verbandlich organisierten Sports entwickelt und kommuniziert, findet das mehr Akzeptanz unter den Sportaktiven.

- Öffentlichkeitsarbeit!
- Monitoring, um Veränderungen zu erfassen und um gemeinsam zu bewerten ob die gefundenen Lösungen zielführend sind.

Beispielgebend hierfür sind die Lösungen von Interessenskonflikten im Klettersport seit zwei Jahrzehnten. Beispiel ist das „[Felsinfo](#)“ des Deutschen Alpenvereins mit Gebietsbeschreibung, Beschreibung der Regelungen sowie Routenvorschlägen. Ähnliche Vereinbarungen sind auch in weiteren Sportarten, wie z.B. im Kanu- und Reitsport erfolgreich.

Welche Chancen bietet die Digitalisierung für die Besucherlenkung?

Die Vorbereitung und Planung von Freizeitsportaktivitäten und Erholungssuchenden erfolgen in stark zunehmendem Maße digital, das heißt vorwiegend per App. Dies trifft für nahezu alle Sportarten und Freizeitaktivitäten zu. Das bedeutet, dass Freizeitsportler*innen über digitale Kanäle leicht erreichbar sind und somit zeitnah über Auslastungen, Veränderungen oder regulative Maßnahmen informiert werden könnten.

Folgende Zeitabschnitte in der Vorbereitung und während der Aktivitäten können durch den Einsatz von digitalen Informationen besonders profitieren und damit einen Beitrag zu einvernehmlichen Ergebnissen leisten:

Bei der Tourenplanung:

Das Angebot an digitalen Informationen kann die aktuell gültigen Regelungen mit einbeziehen, die nach vereinbarten Regeln auch nachjustiert werden können. So könnten unkritische Routen durch dezente Werbung in der App hervorgehoben und kritische Routen ausgeblendet werden, sofern dies den Anbietern (Plattformen) der Apps mitgeteilt wurde.

Vorteile bei der Anreise:

Echtzeitinformation zur Auslastung und Verkehrssituation – dadurch optimierte Verkehrsplanung und Entzerrung.

Während der Tour wird informiert:

Sensibilisierung für den Naturraum durch Einspielen von Zusatzinformationen zu Flora und Fauna. Informationen zu den schutzgebietsbezogenen Regelungen stünden unmittelbar und aktualisiert zur Verfügung, so dass eine unmittelbare Verhaltensanpassung möglich ist.

Beim Thema Digitalisierung ist die Verantwortungsübernahme bei den Beteiligten von großer Bedeutung.

Das unreflektierte Teilen von Touren in möglicherweise kritischen Räumen kann zu weiteren unbedachten Verletzungen von bestehenden Regeln oder Vereinbarungen führen. Hier müssen Freizeitsportler*innen und Erholungssuchende auf ihre Verantwortung hingewiesen und verpflichtet werden. Unbedachte oder irreführende posts/uploads müssen minimiert werden.

Verantwortung in besonderem Maße kommt in diesem Zusammenhang den Betreibern der Apps/Tourenplattformen zu, denn sie tragen die Verantwortung für die Inhalte ihrer Angebote.

Damit die Potenziale der Digitalisierung in diesem Segment überhaupt in Ansatz gebracht werden können, ist es erforderlich, dass eine ausreichende Datenbasis vorhanden ist. Hier zeigen sich erhebliche Defizite, denn nur ein geringer Bruchteil der über 8.000 Schutzgebiete und Vereinbarungen Deutschlands sind digital erfasst und damit verfügbar. Die Bereitstellung der Daten obliegt den Ministerien und Behörden von Bund und Ländern, denn nur sie verfügen über den Zugang dazu. Allerdings gibt es derzeit hierzu keine konkreten Lösungsansätze, da der Aufwand als erheblich einzustufen ist. Es fehlt offensichtlich an Mitteln und Koordination.

Rolle eines integrativen Wegemanagements, der digitalen Besucherlenkung, Routenplanung und Wissensvermittlung bei einem verantwortungsvollen und zeitgemäßen Naturerleben

Der Bereitstellung von Wegedaten, nicht nur im Zusammenhang mit Schutzgebieten, sondern ganz allgemein, kommt eine Schlüsselstellung in der Freizeitgestaltung zu. Dabei spielen Vollständigkeit und Aktualität eine entscheidende Rolle. Freizeitsportler und Erholungssuchende müssen sich auf die Qualität der Informationen verlassen können, um daran ihr Verhalten ausrichten zu können und um daran andere Quellen aus den Social Media messen zu können.

Durch das Teilen von Touren auf Social Media anhand von spektakulären Bildern und persönlichen Emotionen entstehen oft Scheinwelten, die wenig mit den realen Verhältnissen übereinstimmen.

Integratives Wegemanagement ist die notwendige Reaktion darauf und bietet in seiner Gesamtheit das Potential, umfassend und zeitnah über die Wegesituation in den Zielgebieten zu informieren. Hierzu gehören Informationen zu örtlichen Verhältnissen, zu Auslastungs- und Belastungszuständen und Verkehrssituationen ebenso zu den Inhalten wie Bestimmungen zu Schutzgebieten.

Integratives Wegemanagement müsste demzufolge in der Weise konzipiert sein, dass es auf mehrere Informationsquellen, also Datenbanken, gleichzeitig zugreifen kann. Eine Wegedatenbank mit den Geodaten und Informationen zu Schutzgebieten allein kann den Anspruch an ein integratives Wegemanagement nicht erfüllen, da Zustandsdaten über Auslastungen, Besucherfrequenz, etc. dort nicht erscheinen. Daher ist ein übergeordnetes (Daten)Management erforderlich, um die verschiedenen Informationsquellen miteinander zu verknüpfen, um daraus zum Beispiel Besucherlenkungen generieren zu können.

In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass auch weitere Freizeitaktivitäten wie Kanufahren, Reiten, etc. in ein entsprechendes Wegemanagement zu integrieren wären.

Potenziale des Rad- und Wandersports und deren Erweiterungsmöglichkeiten

Laut Natursportinfo können 70 % aller Deutschen als aktive Wanderer*innen bezeichnet werden, wandern verfügt nach wie vor über eine führende Stellung in Freizeit und Urlaub. Wandern wird nahezu flächendeckend in unterschiedlichster Intensität in Deutschland praktiziert. Einzelne Destinationen profitieren in besonderer Weise vom hohen regionalwirtschaftlichen Effekt des Wanderns. Ca. 11 Mrd. Euro beträgt der geschätzte jährliche gesamtökonomische Effekt im Kontext mit Wandern. Wandern lässt sich in touristischen Destinationen durch Themenwege, Weitwanderwege, etablierte Beschilderung und Zusatzinformation bei interessanten Wegpunkten relativ gut lenken. Als sanfte Natursportart erfüllt das Wandern wichtige soziale, gesundheitliche und psychische Funktionen, ist altersungebunden und kann vor der Haustür begonnen werden.

Auch wenn die Quote der Wandernden als nahezu ausgereizt angesehen werden könnte, bieten sich noch Potenziale zur Steigerung der Attraktivität und zur Entzerrung. Weniger stark frequentierte Gebiete könnten im Rahmen eines integrativen Wegemanagements stärker einbezogen werden, während überfrequentierte Gebiete dadurch entlastet würden.

Rahmenbedingungen für den Ausbau nachhaltiger, naturverträglicher und digitaler Infrastrukturen, v.a. für den Radtourismus

Thema für die Expertin aus dem Radsport

Wie kann die Auslandsvermarktung naturnaher Angebote verbessert werden?

Thema für die Expertinnen und Experten aus dem Tourismus

ZUSATZINFORMATION

Publikation diverser Natursportverbände unter Zuarbeit des BUND und gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt: *Gemeinsam für Natur und Landschaft – Natura 2000 und Sport. Handreichung für erfolgreiche Kompromissfindung und Managementplanung in sensiblen Naturräumen.* [LINK](#)

Bundesamt für Naturschutz, Institut für Bodenkunde Wien, Deutscher Olympischer Sportbund: *Leitfaden Natura 2000 Sport und Tourismus.* [LINK](#)

ÜBER UNS

Das Kuratorium Sport und Natur setzt sich für ein Miteinander der Belange des Natur- und Klimaschutzes und der Natursportaktiven seit 1992 ein. Gemeinsam mit den 20 Mitgliedsverbänden (bspw. Wassersport,-Bergsport,-Reitsport,- und Radsportverbände) versucht das Kuratorium in Konfliktfällen auf partnerschaftliche Weise einvernehmliche Lösungen mit Naturschutz, ökonomischen Interessen, Eigentum und Behörden zu finden, um eine naturschonende Erholungsnutzung im Wald, in der freien Landschaft sowie im Wasser zu ermöglichen. Freiwillige Vereinbarungen auf konsensueller Basis werden immer bevorzugt. Das Kuratorium beteiligt sich an natursportrelevanten Verfahren auf Landes- und Bundesebene, hier handelt es sich vornehmlich um Naturschutz,-Wasser,- Waldgesetzgebungen sowie Schutzgebietsverordnungen. Es engagiert sich auch bei Verfahren rund um Klima- und Biodiversitätsschutz sowie bei einigen Verkehrsthematiken an Land und im Wasser. Im Rahmen von Verbändeanhörungen werden Stellungnahmen eingereicht, in einigen Fällen auch Positionspapiere. Des Weiteren ist das Kuratorium mit einem Vorstandsmitglied in Gremien wie der Bundesplattform Wald – Sport, Erholung Gesundheit (WaSEG) des BMEL vertreten und ständiger Gast im Beirat Umwelt & Sport des BMUV.